

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 16.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 20. März 1896.

Nummer 28.

Deutschland.

Es heißt, daß Professor Königs' Experimente, welche er mit seinen Kathodenstrahlen am Kaiser Wilhelm's bekanntlich verklärtem linken Arme angestellt hat, das eigentliche Wesen der Mithridatose des Armes enthält haben. Die mittels der Strahlen genommene Photographie soll mehreren hervorragenden Chirurgen unterbreitet worden sein, und letztere sollen die Ansicht ausgesprochen haben, daß eine einfache Operation den theilweisen, wenn nicht vollständigen Gebrauch des Armes und der Hand wiederherstellen würde.

Alle Umstände des Besuchs, welchen Graf Solowowski, der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hier machte, legen Zeugnis dafür ab, daß derselbe erfolgreich war. Kaiser Wilhelm erwies ihm persönlich die größte Rücksicht und Aufmerksamkeit, wozu die Verehrung des Kreuzes des rothen Adlerordens in Brillanten nur ein einzelner Beweis war. Nach dem Bankett unterhielt sich der Kaiser etwa anderthalb Stunden lang mit dem österreichischen Minister und natürlich weiß Jedermann, daß der Dreibund der Gegenwart ihrer Unterhaltung war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die italienische Krise besprochen wurde, und während sich Graf Solowowski hier aufhielt wurden mehrere wichtige Depeschen zwischen Berlin und Rom gewechselt.

Der Graf lehnte es natürlich ab, sich „interviewen“ zu lassen, jedoch erfährt der Correspondent der associierten Presse aus zuverlässiger Quelle, daß er den Hauptzweck seines Besuchs erreicht hat, daß in Anbetracht der Schwächung Italiens das deutsch-österreichische Einvernehmen erst ausgedehnt würde, daß es bewaffneten Bestand von Seiten Oesterreichs im Falle eines Angriffs von Seiten Frankreichs oder Russlands auch Deutschland in sich schließt. Italien wird in einem solchen Falle eine passive Rolle spielen.

Wie dem Correspondenten der associierten Presse ferner aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat Graf Solowowski das Versprechen erhalten, daß Deutschland in Zukunft eine freundschaftliche Haltung Großbritannien gegenüber einnehmen werde, dessen Einvernehmen mit dem Dreibund Oesterreich als einen wichtigen Faktor erachtet. Dieses neue Einvernehmen ist nicht schriftlich getroffen worden und wird es auch nicht werden.

Sowohl Deutschland wie Oesterreich halten den Sturz Crispi's für einen unerföhrlichen Verlust, da zugegeben wird, daß die Freundschaft des Marquis di Rudini, des neuen italienischen Premierministers für den Dreibund nur eine passive ist.

Der Landesauschuss von Elsas-Lothringen hat 100,000 Mark zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung im Reichslande in Noth Gerathenen und die Landtage von Baden und Württemberg haben gleiche Summen zur Unterstützung der Nothleidenden in ihren Ländern bewilligt. In der Nähe von Basel sind dreizehn Personen ertrunken. Auch bei Speyer ertranken mehrere Personen im Rhein, welcher, sowie der Main und der Neckar ausgetreten sind. Bei Freiburg (welchem?) wurde eine Brücke fortgerissen und neun Personen ertranken. Der Erbgroßherzog von Baden schwabte in Gefahr zu ertrinken. Der Königsdamm in Baden brach zusammen und ganze Kreise wurden überschwemmt. Auch die Weichsel ist über ihre Ufer getreten und im Norden Deutschlands wurde großer Schaden angerichtet.

Das Nähere über den Auszug des Kaisers Wilhelm nach dem Mittelmeere wird noch immer geheim gehalten, jedoch heißt es, daß er seine Nacht „Hohenzollern“ in Genoa treffen wird, wo er eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König Humbert haben wird. Darauf wird der Kaiser in Begleitung der Kaiserin mehrere Fahrten machen und die „Hohenzollern“ wird gegen Mitte Mai nach Kiel zurückkehren, um den Kaiser während des Sommers wieder nach dem Norden zu bringen.

Deutschland wurde während der Woche von Schneestürmen und heftigen Regengüssen heimgesucht und in Folge dessen sind fast überall Ueberschwemmungen eingetreten. Es liegt viel Schnee im nordöstlichen und mittleren Theile des Landes und die telegraphischen und telephonischen Verbindungen wurden häufig unterbrochen.

Von einem geplanten entsehrlichen Versprechen, welches noch durch rechtzeitige Entdeckung glücklich verhindert worden ist, kommt die Kunde aus Mannheim. Eine desperato Bande hat bei dem besagten Ort Pöppel den Damm des hochangescwollenen Rheinstromes zu durchbrechen versucht. Bei der durch die hierdurch herbeigeführte Ueberschwemmung

entstehenden Verwirrung hoffte das Gesindel Gelegenheit zu Raub und Plünderung zu erhalten. Als die Verschwörung entdeckt wurde, hatten die Stroche bereits mit der Ausführung des Planes begonnen, dessen Folgen im Falle des Gelingens entsehrliche gewesen wären. Hunderte von Menschenleben wären sicher in den Händen der Behörden gewesen über die Gefilde ergießenden Fluthen zum Opfer gefallen und Eigentum im Werthe von Millionen wurde vernichtet werden sein. Den Raubgefallen, welche sich in den Händen der Behörden befinden, ist langjährige Zuchthausstrafe sicher.

Der Streik der 22,500 Berliner Schreiner ist diese Woche zu Ende gegangen, indem die Leute nicht nur höhere Löhne, sondern auch kürzere Arbeitszeit für sich durchgesetzt haben.

Die chinesische Regierung hat 80,000 Gewehre der bayerischen Armee vom Modelle von 1884 für einen Dollar das Stück angekauft.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat eingewilligt, daß ihm am 1. April, seinem 81. Geburtstag, die Hamburger einen großen Fackelzug bringen.

Wie verlautet, wird Professor Koch demnächst seine neuesten Entdeckung, die sich auf den Gebrauch von Tuberkulin bei Behandlung der Schwindkröpfe beziehen, durch den Druck bekannt machen.

Großbritannien.

In der britischen Armee herrscht wegen der Aussicht auf einen abermaligen Feldzug im Sudan eine sehr gehobene Stimmung trotz der bitteren Erfahrungen, welche die Engländer mit den schneidigen Truppen des Mahdi gemacht haben und trotz der unglücklichen Niederlage der Italiener in ihrem Kampfe gegen die Abessinier. Daß ein britisch-ägyptischer Vormarsch längs des Nils von Wady-Halfa auf Dongola beschlossen worden ist, ist keinem Zweifel unterworfen. Alle britischen Offiziere der ägyptischen Armee, welche auf Urlaub abwesend sind, haben Order erhalten, sofort auf ihre Posten zurückzukehren. Eine Depesche aus Cairo meldet, daß die Gounaucht-Scharfschützen bereits nach Wady-Halfa beordert worden sind. Der in Rede stehende Feldzug ist seit einem Jahre im Werke gewesen, obwohl er ungewisselhaft durch die vernichtende Niederlage des Generals Barattieri bei Adua beschleunigt worden ist. Diese Niederlage muß, wie man glaubt, eine niederdrückende Wirkung auf das Ansehen des europäischen Militärs haben und dürfte infolge dessen einen Vormarsch der Deutschen in nördlicher Richtung herbeiführen. Der wahre Grund jedoch für den zur Zeit im britischen Kriegsamt vorbereiteten Feldzug dürfte in der That sache gefunden werden, daß Aegypten niemals gegen Angriffe und Unheil sicher sein wird, so lange die Macht des Mahdi ungebrochen ist. Obwohl die Entsendung Kassala's der anscheinende Grund zum Vormarsch der Engländer sein mag, es liegt es doch auf der Hand, daß so England im Grunde genommen um nichts anderes zu thun ist, als die fruchtbarste Gegend um Dongola, die dem Kaiserlichen unerschöpfliche Vorräthe aller Art liefert, in seinen Besitz zu bringen und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das nächste Unternehmen der Engländer der Versuch sein wird, das Volkthum des Mahdi, Dumburman, in ihre Gewalt zu bekommen.

Spanien.

Spanien fährt fort, seine Rüstungen durch Ankäufe von Schiffen und Waffen im Auslande zu vervollständigen. Spanische Agenten, welche mit dem Ankaufe von Schiffen betraut sind, befinden sich in England und warten nur auf das Eintreffen der nöthigen Geldmittel, um die angekauften Schiffskäufe abzuschließen.

In Oberndorf im Schwarzwald sind zwei spanische Offiziere eingetroffen, welche auf mögliche Beschleunigung der mit der dortigen Gewehrfabrik abgeschlossenen Lieferung von Kaufergewehren dringen. Die bestellte Lieferung umfaßt 30,000 Gewehre. Die beiden Offiziere sind reichlich mit Mitteln versehen, um alle von ihnen gemachten Waffenankäufe sofort bar bezahlen zu können. Der spanische Marineminister, Admiral Beranger, hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, deren Madrider Correspondenten gegenüber erklärt, daß englische und italienische Firmen fortfahren, Spanien für den Fall eines Krieges mit Amerika Schiffe als Kaper anzubieten.

Italien.

Von dem furchtbaren Sturme der Volkswuth, welcher sich nach dem Eintreffen der Nachricht von der Niederlage der unter dem Befehle des Generals Barattieri stehenden Armee durch ganz Italien verbreitete, ist jetzt nur noch ein Gefühl großer Erbitterung gegen den geschlagenen General übrig geblieben. Alle

Krawalle haben aufgehört. Die Reservisten, welche lieber aus dem Lande flohen, als dem Rufe der Regierung folgen, nach Afrika zu gehen, kehren zurück, und man glaubt, daß in kurzer Zeit Frieden geschlossen werden wird, und das Kriegsministerium hat den nach verschiedenen Orten gesandten Befehl, eilig Truppenverstärkungen nach Afrika zu senden, widerrufen.

Das neue Cabinet geht an die Arbeit und die Finanzlage ist besser als man erwartete. Unter diesen Umständen athmet Italien wieder leichter als seit einiger Zeit und es herrscht ein Gefühl der Dankbarkeit für diejenigen, welche in Berlin dazu beigetragen haben, eine Veränderung von ausländischer Verzweiflung in große Hoffnung für die Zukunft zu bewirken.

Um das Volk zu beruhigen, hat das Cabinet beschlossen, denjenigen, welche an dem im Jahre 1894 auf Sicilien stattgehabten Aufstandetheil hatten, mit Ausnahme von Soldaten, welche sich Morde zu Schulden kommen ließen, Amnestie zu gewähren. In Folge dieses Beschlusses werden 128 Personen begnadigt werden, darunter mehrere Deputirte, welche nach ihrer Einperrung erwähnt wurden.

Afrika.

Der Negus hat im Beisein des italienischen Majors Salsa, welcher mit den Abessinern über den Frieden unterhandelt, 100,000 Mann seiner Truppen Parade abgenommen. Die Truppen marschirten in guter Ordnung und waren gut bewaffnet. Später zeigte der Negus dem Major die Menge seiner Lebensmittel, weil die Italiener vor einiger Zeit glaubten, daß die Abessinier an Lebensmitteln Mangel leiden. Dies soll thatsächlich einer der Gründe gewesen sein, welcher den General Barattieri veranlaßte, seinen verderblichen Angriff zu machen.

Unsere Flotte.

Das Bureau für Construction und Reparatur des Marine-Departments hat dem Marine-Ausguss ein Vorschlag um eine außerordentliche Bewilligung überhandelt, welche dazu verwendet werden soll, eine Anzahl von Schiffen für den Fall, daß sie gebraucht werden, dienstbereit zu machen. Es werden \$350,000 gefordert und das Marine-Departement erklärt, daß für diesen Betrag zehn gegenwärtig außer Dienst befindliche Schiffe dienstbereit für den Fall gemacht werden können, daß sie gebraucht werden sollten. Der Ausschuss beschloß zu empfehlen, daß die Bewilligung gemacht und das Geld dem Marine-Departement sofort zur Verfügung gestellt werde.

Strohpapier-Fabrik.

Die „Joma Wholesale Egg & Butter Association“ hat beschlossen, eine Fabrik für die Herstellung von Strohpapier zu bauen und zu diesem Zweck eine Gesellschaft mit einem Kapital von \$100,000 zu organisieren.

Die Fabrik, welche in Conturien mit dem „Strohbund (Strohpapier) Trust“ treten soll, wird in Ottumwa errichtet werden und die Butterhändler in Joma, Nebraska und Missouri mit Strohpapier versehen.

Special Correspondenz des „Anzeiger und Herald.“

Ueber Dieses und Jenes.

Im Kongress ist vor Kurzem eine Vorlage eingereicht worden, nach welcher von allen Waaren, welche in ausländischen Schiffen nach den Ver. Staaten eingeführt werden, zusätzlich zu den sonstigen Zollgebühren, welche für die betreffenden Waaren gesetzlich festgesetzt sind, noch eine weitere Abgabe von 10 Prozent des Wertes der eingeführten Waaren erhoben werden soll. Das Ergebnis dieser Zollerhöhung sollte, der erwähnten Vorlage zufolge, zur Subventionirung solcher inländischen Schiffe verwendet werden, welche den überseeischen Handelsverkehr vermitteln.

Der Zweck dieser Maßregel soll der sein, der Schaffung einer heimischen Handelsflotte Vorschub zu leisten und in der Theorie nimmt sich diese Art Schutzpolitik ganz hübsch aus; in der Praxis aber ist sie total unbrauchbar. In der immerhin sehr langen Periode, welche die Ausföhrbarkeit der Idee angenommen-verstehen würde, bis eine Handelsmarine geschaffen wäre, die nur einigermaßen für den Bedarf unseres Imports ausreicht sein würde, hätte die Bevölkerung der Ver. Staaten durch Zuschläge auf die Rolle der konsumirten Waaren weit mehr bezahlt, als wenn die Ver. Staaten durch Zusage von Prämien die Vergrößerung unserer Handelsflotte simuliren würden. Aber nicht nur dies

allein; es ist gleichzeitig sehr wahrscheinlich, daß eine Maßregel, wie die in der erwähnten Gesetzentwurf geplante, dem Handel der Ver. Staaten im Auslande selbst empfindlichen Schaden zufügen würde; das Ausland, d. h. Länder, in denen wir ein Absatzgebiet für unsere Waaren finden, würde sich wahrscheinlich nicht bloß damit begnügen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern jene Länder würden sich höchst wahrscheinlich um andere Bezugsquellen für die landwirtschaftlichen Produkte, welche sie bisher aus den Ver. Staaten bezogen, umsehen und—diese finden. Die Nothwendigkeit der Schaffung einer ausreichenden Handelsmarine für die Ver. Staaten ist an dieser Stelle wiederholt hervorgehoben worden und kann von Niemand bestritten werden; die Schaffung der Flotte selbst aber muß in einer Weise bewirkt werden, unter welcher weder die Bevölkerung als Consumant der notwendigen Importartikel zu leiden hat, noch auch die Handels- und politischen Interessen des Landes durch Herausforderung einer Wiedervergeltungspolitik seitens des Auslandes in Gefahr gebracht werden. Das Eine wie das Andere würde sich bitter rächen.

McKinley's „Boom“ an allen Ecken und Enden. Ohio, der Heimathstaat des Schutzollapostels hat sich selbstverständlich „solid“ für den Mann erklärt, dessen Name unstrittig innerhalb der republikanischen Partei sich großer Popularität erfreut; Wisconsin ist, wie es heißt, ihm so viel als sicher; Neuhampshire wird von Georgia, den Datotas, Indiana und Missouri berichtet; überall sind McKinley's Anhänger rastlos an der Arbeit und seine Freunde hegen die feste Zuversicht, daß er der Bannerträger der Republikaner in der heurigen Kampagne sein wird. Die sensationelle „New York World“ meldete dieser Tage, daß das Resultat des von ihr in allen Staaten der Union eingeleiteten „Cannasses“ feige, daß McKinley, ungewisselhaft die Präsidentschafts-Nomination erhalten werde.

Auch in Nebraska kommen McKinley's Anhänger zahlreich zur Front, wozu unstrittig der Umstand beiträgt, daß der genannte Präsidentschaftskandidat in die Kampagne von Nebraska vor zwei Jahren persönlich eingriff und dadurch mit einem großen Theil der Stimmgeber des Staates in persönliche Berührung trat.

In Nebraska's Metropole steht selbstverständlich auch die Politik auf der Tagesordnung, aber auch hier sind es bloß diejenigen Bürger, die als zur G. O. P. gehörig sich bezeichnen, welche besonders aktiv sind; von den demokratischen Brüdern hört man zur Zeit noch nicht viel und immer so gut wie gar nichts von ihren politischen Zukunftsplänen verlauten lassen. Sie denken höchst wahrscheinlich, es ist noch Zeit genug um in die politische Arena einzutreten und schließlich hätten sie mit einer solchen Annahme gerade so unrecht nicht.

Am 24. d. M. soll in Omaha dem Schutzollapostel McKinley eine großartige politische Ovation dargebracht werden. Eine Massenversammlung ist für den Abend des erwähnten Tages in Boyd's Speerhaus arrangirt, in welcher Senator Thurston, John L. Webster und andere Corpshäupter der republikanischen Partei als Redner auftreten werden.

Es ist bekanntlich eine sehr alte Annahme, daß Präsidentschafts-Wahljahre schlechte Geschäftsjahre sind, in dem Geschäftsinteressen durch politische Interessen verdrängt werden. Was nun Omaha betrifft, so scheint es als ob die obige Annahme hier nicht zutreffen sollte. Im Allgemeinen macht sich hier ein bemerkenswerter Aufschwung der Geschäfte, eine regere Baustift und ein erfreulicher Umsatz in Grundeigentum bemerkbar und wenn nicht Alles täuscht, werden die Bewohner der „Gate City of the West“ heuer einen Umschwung zum Besseren erleben. Und darüber würde wohl Niemand Beschwerde erheben.

M. A.

Viehweide.

Ich habe 9 Meilen nordwestlich von der Stadt 480 Aker des besten Graslandes enthaltenden Pasture; dieses Land wurde noch nie als Weideplatz gebraucht und ist folglich eine ausgezeichnete Weide. Für gutes Wasser wird mittels Windmühle gesorgt.—Preis pro Kopf Rindvieh, \$1.25 vom 1sten Mai bis zum 31ten Oktober.

Christ P. O. O.

Excursions-Daten über die Union Pacific sind der 10. März, 7. und 21. April und 5. Mai für die üblichen Excursionen für Heimathländer. Hinfahrpreis plus \$2.00 für die Rückreise. Wegen des Näheren sprech vor in der Union Pacific Ticket-Office. G. & M. C. A. S., Agt.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redactionär!

Es päßt purtiniert kein Dag, wo ich mit wenigstens ein Brief bei Mehl kriege; die m e h r s t e Briefe sin von Lehdies, wo gleiche behte mei Etwehtens zu mache. Mit lang zurück hen ich ein Brief kriegt, wo gestart hot mit „Mein lieber Mister Sauerampfer“ un wo am End ufgehört hot mit: „Tausend Kisse von Dein Darling Anastasia.“ Sehn Se, for dauend Kisse hen ich gar keen Fuß nit. Gener, wo sich gewasche hot, is all, wo ich for sehn. Aber dieselue Zeit tickelt's eem doch ganz orsel, wann mer sieht, wie die junge Wehdcher trehlig for ein sem. Res, ihr junge Fellerich, die Ihr schon distie werd vor lauter Hoppi-neß, wann Ihr in die Strittfar Guern Siet an e junge Lehdie gebt — an ekaunt of e a l t e Lehdie stellt Ihr Euch doch einbau nit uf — un se zieht ihr Mäulche e bische schief un wischperrt „Dents“, deß mer's hartlie höre kann. Is Euch so ebbs geheppend, dann verzählt Ihr noch for vier Woche alle Leit, deß Ihr e Mähsh gemacht habt an e seine Lehdie. Wann Ihr sehn wollt, wie Euch ein alter Mann im Mähshesmake zu Piehies biete kann, dann kahl an Guern Freund Phil.

Mit die Briefe muß ich arig kehrfull sein, bitohs die Lizzie, was mei Altie is, derf inner keine Zirkumstanzes ebbs davon wisse. Ich hen den Wehsterrier instrukt, deß er mich mei Mehl all zu den Wehdweiler bringen sollt. Do kommt die Lizzie mit hin un ich ronne kein Rist, deß die Altie ebbs nohtifste duht. Ofors hen ich mit den Wehdweiler auch schon Trumel gekhbt. Ich hen emal ein Brief mit e Pictischer von eme gutandige Wehdche bei ihm liege gekhbt. Geht doch der Wehdweiler her un geht hin un schickt den Brief in mei Haus, wie ich grad dauntaun ge wese sin, un laßt sage, den Brief hätt ich wahrscheins bei Mähsh bei ihm liege gekhbt oder hätt'n aus mei Paket gedrappt. Die Lizzie war ganz weid vor Ekseitement un hot gekrieh, ich hätt ihr die Trei gekroche. Ich hen awer gar nichts gekroche. Sell war awer noch nit genug; der Wehdweiler hot auch den Brief geänfert un hot an das Wehdche gekhretwe, ich deht arig gleiche, sie kenne zu lerne un ich deht se Nochtmittags von Zwei bis Drei in mei Haus ekspette. Wehdchie, se is auch getomme un die Lizzie die hot beinah die Jit kriegt, wie se gesagt hot, ich hätt se inweitet, an se zu kable. Ich war'n nor froh, daß es so e jung ufgeschosse Ding von 45 Johr war, die Lizzie hot awer iewen sell nit gegliche.

Seitdem hen ich den Wehdweiler nit mehr gekroht un ich hen den Wehsterrier all Dag an die Frontdur gewatich. De amern Dag hen ich auch wider ein Brief kriegt von e Lehdie. Se hot mich informt, deß se achtehn Johr alt war un in e Offis teiprette deht. Se war arig in Loff mit mich un se gab einiges drum, wenn se mich emol miete könnit. Am Sonntag, schreibt se, war in die Turnerhall e Liebhiehe-Partie un dort deht se hingehze, un zwar mitaus Gepäd, un wenn ich dazu siehle deht un e gute Zeit hawwe wollt, dann sollt ich schuhr komme. Ich sollt e piuf Karnefischen in mei Bottenhohl siecke, for deß se mich rikonneise kenne. „Do werd hingegange!“ hen ich zu mich gekspode, un mitaus Niemand etwas zu sage, sin ich losgeschobe. Ich hen mich von den Barber ein diehstende Schesh gewese geklosse, hen mei weiße West angezogen un mei Pättenledderich, ei tell juh, ich hen gegudt, wie ein regeler Duhd. Raam war ich in die Hahl, do kommt e junge Lehdie zu mich un sagt:

„Gello, Phil!“ Ich hen gekloht, jesser, ich hen! Bifor deß ich ein Wort hen sage gekonnt, do sagt se: „Des is awer schön von Ihne, deß Se gekomme sin; ich war'n schon erfreh, Se dehte nit komme.“ Well, um's forz ze mache, es war des Wehdche, wo mich den Brief gekhretwe hatt. Hen ich e gute Zeit gekhbt? Well, ich sollt schuidern! Wei, ich hen gekhbt, als wenn ich 20 Johr jünger war. Oh, un was war des Wehdche fo lieb zu mich; for Niemand hot se gekehet, wie for mich, un e ganze Ratt junge Fellerich hen do gestanne un sin purtiniert gekhbt for Tschellusse; awer ich hen nichts drum gewese; mir hen gedanzt un hen eins bis mehrere gepakt; ich hen gekhbt wie Gistkinn, was mer uf de Dse stellt. Das Wehdche, Mary hot mer's gekuse, hot uf emol gesagt: „Mister Sauerampfer, mer kenne uns doch jetzt so gut so könnit ganz gut Schmollis trincke.“ Alrecht, hen ich gesagt, selle Dwend hätt ich einiges gekhbt un von do an hen mer uns gebust. Die Mary hot awer noch e annere Surpreis for mich gekhbt. „Phil,“ hot se gesagt, „die is Liebhiehe un die Lehdies hen do ganz spehjel Reits.“

„Schuhr Ding,“ hen ich gesagt, „was kann ich for Dich duhn?“ Was wer'n Se denke, se hot die Kweffischen gepappt un hot an mich propohit! Ich hen „Jes“ gesagt un domit war ich engehtich. Die Mary hot auch gleich wisse gekonnt, wann die Wehdung hot sei solle. Amer, was denke Se, do is mich uf emol die Lizzie eingefalle! Bei Tschimmenie! hen ich gedent, do sin ich awer schön in die Suppl Ich hen getrembelt wie alles. Denke Se nor emol, in was for e Fids ich do war! Ich hen schon im Geist die Kap-perich gekhse, wie se mir for Bidemie arretet hen. Gash! sell war awer wieder emol eens! „Freilein,“ hen ich gesagt, „ich will Dich emol ebbs sage, ich kenn Ihne nit heirathe, bitohs ich hen schon e Frau, un wenn die ebbs von die Geshicht merle deht, dann deht se Ihne alle Bohns zu Mizumiet smäthe, sie?“ Do hat se awer gekudt. „Wei, Phil, warum hast Du mich denn das nich gleich gekogt?“ „Du host jo noch nit danach gekroht!“ sagt ich un hen se sie geklosse un sin heim bei die Lizzie. Ich hoffe, deß mich die Mary keen Trumel mehr macht. Ich denke, ich hen nichts aus'm Weg gekhbt, denn dafors is Liebhiehe. Womit ich verbleime

Ihne Ihr liever Philipp Sauerampfer.

Durchgehende Lehnstubi-Wagen der Burlington zwischen Grand Island u. Kansas City.

No. 42, der Grand Island um 4:48 Vorm. verläßt, hat einen durchgehenden Kansas City Lehnstubiwagen und erreicht Kansas City um 7:55 Abends, dabeihst Verbindung machend für alle Punkte im Süden.

46ba E. H. S. Conner, Agt.

\$1000 in Preisen frei vertheilt.

Gebraucht die Buchstaben, die enthalten sind in dem Satz: „Monon Seeds Grow“, und formt daraus so viele Worte als Ihr könnt, die Buchstaben entweber vorwärts oder rückwärts gebrauchend, aber gebraucht seinen Buchstaben öfter in einem Wort, als derselbe in „Monon Seeds Grow“ enthalten ist. Zum Beispiel die Worte: see, on, none, weeds u. i. w. Diejenige Person, welche die größte Anzahl Worte contrairt mit den in gen. Satz enthaltenen Buchstaben, erhält \$100 in Baar; für die nächstgrößte Anzahl \$25 in Baar und für die nächst jehn größten, je \$10 in Gold. Wenn Ihr seit im Zusammenlegen von Worten, könnt Ihr einen werthvollen Preis erhalten, da die Monon Seed Co. beachtlich, viele Hunderte von Spezial-Preilen an Personen zu geben, die einen von über 25 Worten einfinden. Schreibt Guern Namen auf Liste von Worten (numerirt) und schickt dieselbe frankirt, mit 12 Briefmarken für ein Combinations-Paket von Monon Seeds That Grow, welches 12 Pakete der neuesten und populärsten Samen verschiedener Arten enthält, sowie Einzelheiten betr. Vertheilung der Preise. Dieser Wort-Kampf wird sorgfältig und gewissenhaft geführt und ist nur zu dem Zweck, um unsere Samen mehr bekannt zu machen in neuen Gegenden. Ihr werbet den größten Werth in Blumenamen erhalten, der se öfterit wurde und außerdem, wenn Ihr im Stande seid, eine gute Liste von Worten aufzustellen und prompt zu antworten, so werbet Ihr eine gleiche Gelegenheit haben, Euch einen werthvollen Preis zu sichern. Wir beachtlichen, viel Geld auszugeben für diese Preisvertheilung. Wir versehen Euch, daß Eure Probebestellung bei uns sehr erfreulich sein wird. Schreibt Guern Namen deutlich und schickt sie so bald als möglich. Adressirt:

Monon Seed Co.,
Monon Bldg., Chicago, Ill.

An Alle, die es angeht.

Wir erhalten sehr oft Anfragen von unseren Lesern darüber, weniell sie schulden für die Zeitung. Es ist dies für die Abonnenten, sowohl als für uns ödeilig unnütze Arbeit, die gern gepart werden kann. Auf jeder Zeitung ist das Datum aufgedruckt, bis wann die Zeitung bezahlt ist und da Jeder weiß, was das Blatt pro Jahr kostet, kann Jeder im Ru selbst ausrechnen, was er schuldet. Er schickt dann den Betrag per Post-oder Express-Money-Order an uns ein und auf der nächsten Zeitung findet er das Datum auf der Zeitung dahin abgeändert, bis wo er bezahlt hat und alle andere Schreiberei ist unnütz. Seid Ihr ein Jahr ichuldigt, so find es \$9, 2 Jahre \$4, 3 Jahre \$6 usw.; ein halbes Jahr kostet \$1, das Vierteljahr 50 Cents. Nehue also Jeder schleunigt aus was er schuldet, lege noch \$2 darauf für ein Jahr im Voraus, damit er auch eine Prämie erhalte und sende das Geld per Money-Order an den „Anzeiger und Herald“, Grand Island, Neb.,

Die Burlington

um 7 Meilen, die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Omaha;
Die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Tacoma und anderen Punkten an der Pacifischen Küste;
Um 384 Meilen die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Spokane, Wash.;
Die einzige Linie, die durchlaufende Rollending Chair Cars zwischen Grand Island und Kansas City und St. Louis führt.
Für nähere Information geht nach dem G. & M. Depot oder adressirt:
E. H. S. Conner, Agt.